

Ekkehard Pabsch

Glatz und die Achtunddreißiger

Das Schlesische Füsilier-Regiment Nr. 38 in der Garnisonstadt Glatz

Einleitung

Die Garnisonstadt Glatz beherbergte von Januar 1818 bis 1945 als Hausregiment das „Füsilierregiment Generalfeldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr 38“, die so genannten „Achtunddreißiger“. Bei einem ihrer Ausmärsche um 1830, als Unruhen in der preußischen Rheinprovinz zu unterdrücken waren, berichtete der General der Kavallerie Graf von Zieten, der Kommandierende General des 6. Armeekorps in Breslau, an seinen König Friedrich Wilhelm III.: *„Die Bewohner von Glatz und Umgegend haben beim Ausmarsch des 38. Infanterie-Regiments aus seiner Garnison eine Anhänglichkeit dargelegt, die selten zu finden ist“* (FESTSCHRIFT, S. 14).

Ich war zu jung, um berichten zu können, ob es 100 Jahre später solche Anhänglichkeit noch gab und wie groß sie noch gewesen sein mag; aber ein wenig habe ich von der Existenz der „38er“ mitbekommen, nicht nur, weil ich bei ihren Ausmärschen begeistert neben der Musikkapelle herlief, sondern auch, weil mein Vater Reserveoffizier bei den „38ern“ war und deshalb halbjährlich Übungen in der Glatzer Garnison zu absolvieren hatte.

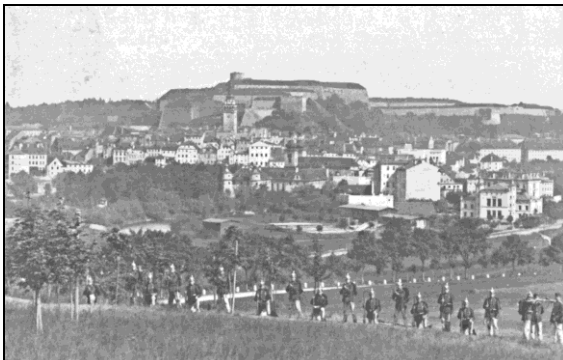


Abb. 1: Garnisonstadt Glatz um 1900 (Foto-Marx)

Die Garnisonstadt Glatz

Glatz war Garnisonstadt (Abb. 1), seit Friedrich II.- der Grosse - die Habsburger Festung auf dem Schlossberg hatte modernisieren und auf der gegenüber liegenden Seite des

Neissetals auf dem Schäferberg die „Contreforts“ hatte anlegen lassen. Für beide Festungen brauchte es Besatzungen, die in einem Gürtel rund um den Schlossberg garnisoniert wurden. Am Ende der Frankensteiner Straße erinnerten noch einige vierstöckige Häuser mit karger Fassade an diese Zeit.

Für die später in Glatz stationierten Soldaten der „38er“ lagen die Puhu-Kasernen (Abb. 2) oberhalb der Neulandstrasse auf der Kuppe des Puhu-berges (1942 waren unterhalb der Schneiderbaude noch Kasernen für die Heeresnachrichtenschule II gebaut worden). Die Offiziere der „38er“ wohnten in privaten Wohnungen, u. a. der Regimentskommandeur während meiner Jugendzeit, Oberst Hennenbruch, am Ende der Zimmerstrasse, Ecke Angerstrasse.

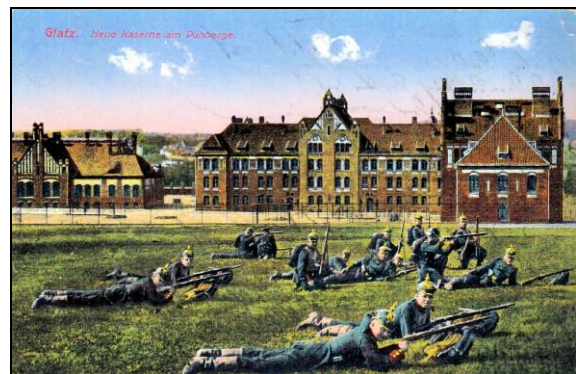


Abb. 2: Puhu-Kaserne in Glatz 1914 (Bildpostkarte)

Die Atmosphäre einer preußischen Garnisonstadt vor und im Ersten Weltkrieg beschreibt die Gattin des damaligen Kommandanten der Festung Glatz, Mathilde Freifrau von Gregory, in ihren Erinnerungen „Dreißig Jahre preußische Soldatenfrau“ (S. 199): *„Er (der Kommandant) residiert in der Kommandantur, mit dem Posten davor. ist quer vor dem Ringe oberhalb, zwischen alte, häßliche Bauten (am Ober-Ring) eingequetscht“*. Das letzte Drittel der schnörkellosen, sehr persönlichen Aufzeichnungen der thüringischen Freifrau befasst sich mit ihrer Zeit in der Garnisonstadt der „38er“; sie fühlt sich wohl in der Grafschaft, sie genießt *„die ein-*

zigartig schöne Gegend“, spricht von den „*stattlichen Dörfern, Schlössern in weiten Parks, Schluchten, malerischen Bergkuppen, wasserreichen Tälern (...)* Hier betont man den Stolz, Preuße zu sein. (...) Glatz gehört zu den leuchtenden Punkten in der preußischen Geschichte“ (GREGORY, S. 202-203).

Die „Achtunddreißiger“

Doch zurück zu den „Achtunddreißigern“, und dazu zunächst ein Blick in die allgemeine preußische Militärgeschichte. Nach der Niederlage Preußens bei Jena und Auerstädt war im Frieden von Tilsit (7.7.1807) für die Dauer von zehn Jahren die preußische Armee auf 42 000 Mann reduziert und die Aufstellung einer Kriegsreserve in Gestalt von Milizen verboten worden. Zu ihrer Neuordnung war eine „Militär-Reorganisationskommission“ gebildet worden; Generalmajor von Scharnhorst war ihr Vorsitzender, Oberstleutnant von Gneisenau und Stabskapitän von Clausewitz gehörten zu den Beisitzern. Einen wesentlichen Teil dieser Neuordnung bedeutete die Vergrößerung der Schlagkraft der Armee. Es ist nicht uninteressant, wie dies geschah: In bestimmten Zeitabschnitten wurde eine Zahl Soldaten vor Ende ihrer Wehrpflicht entlassen und durch Rekruten ersetzt. Ohne dass die Zahl der 42 000 Mann des Friedensvertrages verletzt wurde, entstand auf diese Weise eine wachsende Zahl von ausgebildeten Wehrpflichtigen und damit eine schlagkräftige Truppe, zu Beginn der Befreiungskriege 1813 waren es ungefähr 140 000 Mann (FIEDLER, S. 147-148).

Im Verlauf des weiteren Aufbaus der preußischen Armee hatte König Friedrich Wilhelm III. mit Allerhöchster Kabinettsorder vom 26. Januar 1818 beschlossen, „*von jedem Garnison-Bataillon eine Kompagnie eingehen zu lassen, die Garnison-Bataillone auf die den bestehenden Verhältnissen angemessene Stärke von zwei Kompagnien zurückzubringen und die jungen Mannschaften dieser 24 Kompagnien zur Bildung zweier Linien-Infanterie-Regimenter, jedes von 12 Kompagnien, zu verwenden, da diese zur Besetzung der Bundesfestungen erforderlich wer-*

den“ (FESTSCHRIFT, S. 12). Diese Kabinettsorder war sehr schnell umgesetzt; bereits nach einem halben Jahr war aus den Garnison-Bataillonen 1-8 das erste der beiden Regimenter aufgestellt. Sein erstes Bataillon und der Regimentsstab wurden nach Glatz gelegt, das 2. Bataillon rückte in seine Garnison Cosel ein und das 3. in die Garnison Torgau. Bald danach war auch das zweite neue Regiment aufgestellt (BURCHARDI, S. 11).

Im Zuge der Heeres-Neuordnung wurden die Infanterie-Regimenter (nicht mehr nach ihren adeligen Chefs sondern) mit fortlaufenden Nummern bezeichnet. Die beiden neuen Regimenter trugen die Nummern 35 und 36; sie wurden – wie alle Regimenter mit den Nummern 33 bis 60 – als „Füsilier-Regimenter“ bezeichnet. „Füsiliere“ (Abb. 3) waren ursprünglich mit einem Steinschlossgewehr (franz.: *fusil*) bewaffnet, später war es nur noch ein traditionell geführter Name der Infanteristen.



Abb. 3: Füsiliere 1818-1836 (Knötel, Dreising 1897)

Es dauerte nicht lange, da wurde umorganisiert; 1820 wurde aus den beiden in Glatz und Cosel stationierten Bataillonen des Infanterie (Füsilier)-Regiments Nr. 35 das Infanterie (Füsilier)-Regiment Nr. 37 in Glatz gebildet. Aus dem dritten in Torgau stehenden Füsilier-Bataillon und Mannschaften der Garnison-Kompagnien entstand das Infanterie (Füsilier)-Regiment Nr. 38. Die beiden neuen Regimenter tauschten ihre Nummern, so dass nunmehr in Glatz das Infanterie (Füsilier)-Regiment Nr. 38 lag, mit seinem Regimentsstab und seinem 1. Bataillon. Beiläufig

sei erwähnt, dass die Garnison Glatz zeitweilig noch jeweils ein Bataillon Füsiliere des Grenadier-Regiments Nr.10 und des Infanterie-Regiments Nr.22 sowie einige kleinere Einheiten einer Artilleriebrigade und einer Pionierabteilung beherbergte (FESTSCHRIFT, S. 13; FIEDLER, S. 160-161).

Ein feierliches Ereignis begab sich 10 Jahre nach der holprigen Gründung des Regiments Nr. 38: Ihm wurden Feldzeichen verliehen. Der König verfügte dies mit einer Kabinettsorder vom 23.Mai 1828 an den Kommandierenden General des 6. Armeekorps (zu dem die „38er“ gehörten), General der Kavallerie Graf von Zieten: *“Da seit Errichtung des 38. Infanterie-Regiments nunmehr zehn Jahre verflossen sind, so habe Ich beschlossen, demselben Fahnen zu verleihen, und erwarte, dass diese Auszeichnung ihm zum Antriebe dienen wird, sich meine Zufriedenheit auch ferner zu erhalten“* (FESTSCHRIFT, S. 13). Die Fahnen (Abb. 4) wurden dem Kommandierenden General zugeschickt, der sie am 2. August dem Regiment, das am Holzplan aufgestellt war, nach einem Feldgottesdienst und Eidesleistung übergab. Zum Abschluss der Feier mit Parade ertönten 101 Kanonenschüsse von den Wällen der beiden Festungen.

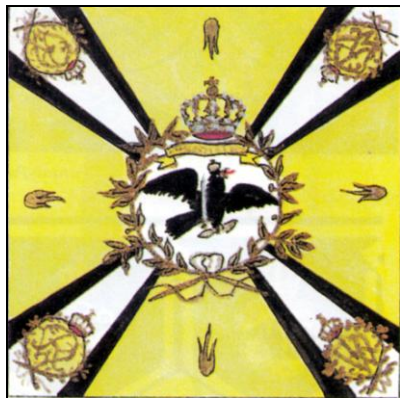


Abb. 4: Fahne des Füsilier-Regiments 38 (Fiedler 1997)

Der erste Einsatz

Zu seinem ersten militärischen Einsatz wurde das Regiment Nr. 38 am 1. Dezember 1830 in Marsch gesetzt. Die Jahre um 1830 waren politisch recht unruhig. In Frankreich hatte der König Louis-Philippe I. das Parlament aufgelöst und die Pressefreiheit zu-

nehmend eingeschränkt. Das hatte im Juli 1830 zu Aufständen geführt, in Paris zu Barrikadenkämpfen. Diese Julirevolution hatte Auswirkungen in Europa. In mehreren Staaten des Deutschen Bundes gab es Unruhen, die zu neuen Verfassungen führten. In den Niederlanden revoltierte der wallonische Süden gegen den flämischen Norden; daraufhin wurde im November 1830 das Königreich Belgien geschaffen (in dem der „Sprachenstreit“ zwischen Flamen und Wallonen bis heute nicht zur Ruhe gekommen ist). Und im Osten standen die Polen gegen die Russifizierungsbestrebungen von Zar Alexander auf; das durch die Teilung zwischen Deutschland, Österreich und Russland zerschnittene Kongresspolen setzte seinen Souverän, den Zar, ab. Das war also die politische Szene, in der das Infanterie (Füsilier)-Regiment Nr. 38, somit auch das in Glatz stationierte Bataillon, in Marsch gesetzt wurde und zwar in Richtung Rheinland. Aber schon in der Gegend von Reichenbach wurde es wegen des Aufstandes in Warschau in Richtung Osten dirigiert, zur Verstärkung des Schutzes der Grenzen gegen Polen, weil dort obendrein die Cholera ausgebrochen war. Das Regiment brauchte aber nicht einzugreifen, das Bataillon kehrte im November 1831 nach Glatz zurück. Aber nur für kurze Zeit (FESTSCHRIFT, S. 13-14; BURCHARDI, S. 12).

Unruhige Zeiten

Im Jahr 1832 erging erneut der Marschbefehl und zwar wieder nach dem Rheinland; dort war das Regiment Nr. 38 als Besatzung der Bundesfestungen Mainz und Luxemburg vorgesehen. Das erste Bataillon durchquerte in sieben Wochen ganz Deutschland und erreichte am 30. November sein vorläufiges Ziel Koblenz. Im folgenden April etablierten sich das zweite Bataillon und der Regimentsstab der „38er“ in Mainz, das erste Bataillon wurde nach Saarlouis verlegt. Sechs Jahre später gab es eine erneute Umgruppierung: Auch das in Saarlouis stationierte erste Bataillon kam 1839 nach Mainz, gefolgt von mehreren Standortwechseln zwischen Trier, Saarlouis und Luxemburg. Mangels Eisenbahnverbindungen mussten diese Standort-

wechsel bis 1842 ausschließlich zu Fuß bewältigt werden (Abb. 5) (FESTSCHRIFT, S. 14; BURCHARDI, S. 12; KLOSE, S. 83 und 88).



Abb. 5: Füsiliere 1843-1892 (Knötel, Dreising 1897)

Im Revolutionsjahr 1848 wurde das Glatzer Bataillon, das 1. Bataillon der „38er, zum Schutze der Paulskirche in Frankfurt am Main eingesetzt. Dort tagte vom 18. Mai 1848 bis zum 31. Mai 1849 die erste frei gewählte deutsche Abgeordnetenversammlung, die Frankfurter Nationalversammlung. Sie hatte u. a. Mitte September 1848 über das Ende des Ersten schleswig-holsteinischen Krieges zu beraten. Die Entscheidung des Parlaments zum Waffenstillstand von Malmö erregte den Unmut radikaler Demokraten; es kam zu einem Aufstand. In der Innenstadt von Frankfurt errichteten die Aufständischen Barrikaden. Von der Nationalversammlung waren österreichische und preußische Truppen zur Hilfe gerufen worden, zu ihnen gehörte auch das Glatzer Füsilier-Bataillon. Sie schlugen den Aufstand nieder, 30 Zivilisten kamen zu Tode; von den 12 gefallenen Soldaten waren 9 Angehörige des Glatzer Bataillons (FESTSCHRIFT, S. 14; BURCHARDI, S. 12; KLOSE, S. 88-93).

Die politische Szene in Deutschland beruhigte sich nicht. Der Funke der Märzrevolution von 1848 war auch auf Baden übersprungen; dort versuchten liberale Gruppen, republikanische Verhältnisse bis ins Jahr 1849 doch noch durchzusetzen. Ein Korps des deutschen Bundes warf im Mai 1849 einen Aufstand nieder; ihm war das 1. Bataillon der „38er“ zugeordnet worden (FESTSCHRIFT, S. 14; BURCHARDI, S. 13; KLOSE, S. 93).

Im Jahr 1858 begann eine Reorganisation des preußischen Heeres, der Regimentsstab der „38er“ sowie sein 1. und 2. Bataillon siedelten nach Glogau über, das 3. nach Fraustadt. Die Reorganisation war 1860 mit einer Allerhöchsten Kabinettsorder abgeschlossen worden: „Bei der nun vollendeten Reorganisation der Armee verleihe Ich den Truppen aller Waffen die aus der beiliegenden Zusammenstellung ersichtlichen Benennungen, bei denen Ich teils die ruhmwürdige Vorgeschichte und den Ursprung der Regimenter, teils ihre besondere taktische Bestimmung im Auge gehabt habe“. Die „38er“ erhielten die Benennung „Schlesisches Füsilier-Regiment Nr. 38“ (FESTSCHRIFT, S. 14; BURCHARDI, S. 13).

Das Regiment Nr. 38 nahm vom Mai bis September 1866 am Feldzug Preußens gegen Österreich teil, in dem es um die Vormachtstellung in Deutschland ging. Mit dem Sieg Preußens zerbrach der Deutsche Bund und der Norddeutsche Bund unter der Vormacht Preußens entstand. Die „38er“ waren in der Schlacht bei Skalitz nahe Nachod am 28. Juni beteiligt (Abb. 6), und auch an der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli.

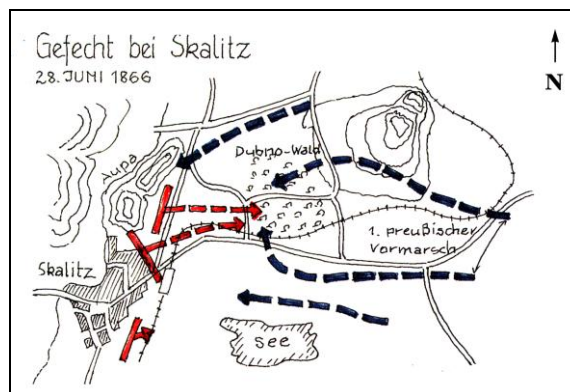


Abb. 6: Gefechtsskizze von Skalitz am 28. Juni 1866 (Klose 1997)

Am 18. September 1866 zog das Regiment „mit lorbeergeschmückten Fahnen“ in Breslau ein. Und es blieb dort, bis es im Juni 1867 in seine neuen Garnisonen in Görlitz, Jauer und Hirschberg einrückte (FESTSCHRIFT, S. 15-16; BURCHARDI, S. 13; JÜRGENS, S. 131ff). Der Bruderkrieg zwischen Preußen und Österreich 1866 ist in der Heimatliteratur mehrfach thematisiert worden,

zuletzt von Arwed Klose (1997), Ursula Seibt (2006) und Günter Siegel (2010).

Im Jahr 1868 wurde das Füsilier-Regiment 50 Jahre alt. Anlässlich dieses Jubiläums sandten König und Kronprinz dem Regiment Telegramme mit Anerkennungen über *“die ruhmvollen und ausgezeichneten Taten“* im Feldzug von 1866 (FESTSCHRIFT, S. 16; BURCHARDI, S.13). Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 hatte das Regiment *“leider (...) keine Gelegenheit, in offener Feldschlacht seine Tapferkeit von neuem zu beweisen“*, wie sein späterer Regimentskommandeur Burchardi später konstatierte. An der Kaiserproklamation in Versailles nahm eine Abordnung des Regiments teil und am 1. März 1871 durfte das Regiment mit klingendem Spiel in Paris einziehen (FESTSCHRIFT, S. 16; BURCHARDI, S. 13-14).

Nach dem Deutsch-Französischen Krieg wurde Schweidnitz die Garnison für das 1. und 2. Bataillon der „38er“, Reichenbach für das 3. Bataillon. In Schweidnitz entstanden Beziehungen zwischen dem Bataillon und Generalfeldmarschall Graf Moltke, der im Sommer längere Zeit auf seinem Gut Kreisau zu verbringen pflegte. Als er im April 1891 starb, ehrte der Kaiser sein Andenken dadurch, dass er den „38ern“ den Namen „Füsilier-Regiment Generalfeldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38“ verlieh (FESTSCHRIFT, S. 16-17; BURCHARDI, S. 14-15). Aus diesem Anlass schrieb Marie Meißner aus Dresden ein vierstrophiges „Fahnenlied“, das vom Kapellmeister der Regimentskapelle, Stabshoboist Hermann Kluge, vertont wurde und häufig die Aufmärsche und Feiern des Regiments begleitete (DREISING, S. 262 und S. 347, Anlage 14; FESTSCHRIFT, S. 9). Die später so genannten „Moltke-Füsiliere“ wurden in Glatz von der Bevölkerung gut angenommen und das Andenken an Moltke in der Stadt Glatz und in der Grafschaft Glatz durch Denkmale und Türme besonders geehrt; es gab auch ein „Café Moltke am Ring 18 (Abb 7).

Über den General-Feldmarschall Graf Moltke und die königliche Namensverleihung an

das Füsilier-Regiment schrieb ausführlich G. Dreising in seiner Regimentsgeschichte (1897, S. 1-5).



Abb. 7: Café Moltke am Glatzer Ring 18, 1900 (Foto-Marx)

Im Jahr 1890 hatte es neue Verschiebungen in der preußischen Armee gegeben: das 1. und 3. Bataillon wurden jetzt nach Glatz verlegt (Abb. 8), 1897 folgte das 2. Bataillon aus Schweidnitz nach Glatz und war nun die Garnison des gesamten Regiments, später noch ergänzt um eine Maschinen-Gewehr-Kompanie (BURCHARDI, S. 14; FIEDLER, S. 165).



Abb. 8: Adjutant des Füsilier-Regiments Nr. 38, 1890 (Knötel, Fiedler 1997)

Im Jahr 1913 wurde der Chef des Generalstabs der Armee, General von Moltke (der Jüngere), zum Regimentschef der „38er“ ernannt; er war ein Neffe des großen Generalfeldmarschalls gleichen Namens, hatte

aber in Glatz keine Befehlsgewalt, sondern nur repräsentative Pflichten.

Der Erste Weltkrieg

Von Glatz rückte das Regiment Nr. 38 im Sommer 1914 in den Weltkrieg aus. Einen Rückblick darauf liest man bei Burchardi 25 Jahre später wie folgt: „Am 1. August traf der Mobilmachungsbefehl beim Regiment ein. Da loderte hell und heiß die Begeisterung in Stadt und Land auf. Strahlend leuchtete die Augustsonne über dem „deutschen Wunder“ und eine große Stunde ging durch unser Volk, (...) das mit reinen Händen zum Schwerte griff, bereit für seine heiligsten Güter zu kämpfen. So schlugen auch in Glatz die Wogen vaterländischer Begeisterung hoch empor. Noch am Abend zog Jung und Alt vor das Regimentshaus. Vaterländische Lieder erklangen. Man wollte die Offiziere sehen und hören. Eine kurze Ansprache vom Fenster aus: „Das Regiment wird seine Schuldigkeit tun“ – hoch fliegen Mützen und Hüte, alles jubelt und brausend ertönen Hochrufe auf das Offizierskorps und das gesamte Regiment. Und wieder hörten wir „Die Wacht am Rhein“ und mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ zog die begeisterte Menge durch die erregte Stadt“ (BURCHARDI, S. 16-17).

„Am 7. und 8. August wurde das Regiment verladen. Der Ausmarsch zum Hauptbahnhof (in Glatz) und die Abfahrt werden jedem Beteiligten unvergesslich sein. Die ganze Bevölkerung gab das Geleit und wer nicht mitgehen konnte, rief aus dem offenen Fenster Abschieds- und Segenswünsche den kampfesfrohen Füsilierten zu. Die Fülle der Blumen und kleinen Geschenke zeigte: Jeder einzelne wollte den wackeren Streitern noch einen besonderen Liebesdienst erweisen. So fuhren die Züge hinaus, geschmückt mit frischem Grün, hinaus zu Kampf und Sieg!“ (BURCHARDI, S. 17-18).

Das Regiment wird während des ganzen Krieges im Westen eingesetzt. Es erhält seine Feuertaufe am 22. August bei Tintigny im belgischen Wallonien, nordwestlich von Luxemburg (Abb. 9).



Abb. 9: Aufmarsch im belgischen Wallonien 1914 (Döbrich, Burchardi 1928)

Der Feldeinsatz wird von seinem Regimentskommandeur festgehalten: „Das Regiment stellt sich zunächst in einem Wiesengrund südlich Tintigny bereit, mit dem 1. und 2. Bataillon in vorderer Linie. (Abb. 10) Schon während dieser Bereitstellung erhielten die Bataillone aus südlicher und südöstlicher Richtung Infanterie- und Artilleriefeuer. Aber auch von Tintigny her schwirren Infanteriegeschosse herüber. Hier waren die Bataillone (...) durch das Feuer der Einwohner aus Fenstern, Dach- und Kellerluken belästigt worden, hatten sich aber nicht aufhalten lassen und die Vergeltung den nachfolgenden Regimentern überlassen. Nun spielten sich auf den Dorfstrassen und in den Häusern erbitterte Kämpfe ab, von deren Wildheit am Abend rauchende Trümmer, Blut und Leichen beredtes Zeugnis ablegen. Das erste und zweite Bataillon entwickelt sich. (...) Nur mühsam können die Schützen Boden gewinnen. (...) Die Mittagssonne blendet, die Luft flimmert und auf dem Rücken des Schützen lastet wuchtig das schwere Kriegsgepäck. (...) Manch lieber Kamerad sinkt blutend zusammen. Da regt sich von neuem der unwiderstehliche Drang, den treuen Kameraden zu rächen und dem Feind ins Auge zu sehen, ihn niederzuschlagen“ (BURCHARDI, S. 22-23).

Ich überlasse die Beschreibung der Einsätze der „38er“ in der Champagne, im Argonnerwald, an der Somme und in Flandern ihrem ehemaligen Kommandeur, allerdings nicht ohne mit Respekt an die gefallenen 103 Offiziere und 3 350 Soldaten des Regiments zu denken (BURCHARDI, S. 24ff und Anhang mit Totentafel nach S. 416).



Abb. 10: Vormarsch bei Tintigny 1914
(Döbrich, Burchardi 1928)

Anfang November 1918 war das Regiment in Rückzugskämpfe verwickelt, am 11. November erhielt es den Funkspruch, dass ein Waffenstillstand abgeschlossen sei und von 12 Uhr mittags an die Feindseligkeiten einzustellen seien (BURCHARDI, S. 388). Wie war es zu dem Waffenstillstand gekommen? Und in welcher Stimmung waren die Frontsoldaten? An der Westfront hatte am 8. August 1918 eine Offensive der Alliierten unter maßgeblicher Beteiligung US-amerikanischer Streitkräfte begonnen, die Oberste Heeresleitung (OHL) befürchtete das Zusammenbrechen der Front und das Eindringen alliierter Truppen in das Reichsgebiet. Sie beauftragte daher Ende September 1918 Erich Ludendorff, den Ersten Quartiermeister der OHL, die Reichsregierung aufzufordern, sofortige Waffenstillstandsverhandlungen und die Parlamentarisierung der Regierung (d.h. die Einbeziehung des Parlaments in die Entscheidungsprozesse) einzuleiten. Es wurde eine entsprechende Regierung unter Prinz Max von Baden gebildet, die am 4. Oktober ein Waffenstillstandsgesuch an Präsident Wilson übermittelte. Erst vier Wochen später, am 8. November konnte eine deutsche Delegation unter Staatssekretär Matthias Erzberger zu Verhandlungen reisen, die in Frankreich in dem bekannten Eisenbahnwagen im Wald von Compiègne stattfanden. Den Deutschen wurden harte Bedingungen diktiert, u. a. Besetzung des Saarlandes, Rheinlandes und rechtsrheinischer Brückenköpfe; den Unterhändlern wurden 72 Stunden für ihre Entscheidung (Annahme) zugestanden. Am 11. November unterschrieb Erzberger für das Deutsche Reich das Waffenstillstandsdiktat. Damit hatte die OHL geschickt die zivile Seite in die Niederlage

Deutschlands eingebunden und die Grundlage für die spätere Dolchstoßlegende geschaffen (GREVEL-HÖRSTER 2004).

Was die Frontsoldaten damals, im November 1918 dachten, dazu lasse ich wieder den Regimentschronisten Burchardi berichten: *“Ein Zwiespalt ging durch unsere Seele. Wie ganz anders hatte man sich doch diesen Tag gedacht. Im Felde unbesiegt und solche Waffenstillstandsbedingungen, wie sie schmählicher überhaupt nicht ausgeklügelt werden konnten! Damit war für uns Frontsoldaten der Leidensbecher noch nicht geleert. Die Kräfte der Heimat, für die wir gekämpft, von deren Grenze wir vier lange Jahre hindurch den Feind ferngehalten, hatten versagt. Revolution ging durch die deutschen Lande, ein Umsturz vollzog sich, wie ihn kläglicher und würdeloser die Weltgeschichte bisher nicht kannte“* (BURCHARDI, S. 388).

Da der Vertrag von Compiègne verpflichtete, die besetzten Gebiete innerhalb von 15 Tagen zu räumen, war ein schneller Rückzug geboten: *“Trauer im Herzen, aber Stolz in den Augen, so zogen die Moltke-Füsiliere in mustergültiger Ordnung auf der zugewiesenen Marschstraße der deutschen Heimat entgegen. Am 21. November wurde die Landesgrenze überschritten“* (BURCHARDI, S. 390). In Mehlem bei Bonn wurde das Regiment auf die Eisenbahn verladen; am 29. November ging die Fahrt über Koblenz – Gießen – Kassel – Wittenberg – Görlitz – Dittersbach zurück nach Glatz. Dort traf das Regiment am 4. und 5. Dezember ein. *„Das Ersatz-Bataillon, die Spitzen der Behörden und die Bürgerschaft empfangen die heimkehrende Truppe“* (BURCHARDI, S. 391; Weiteres zum Ersten Weltkrieg siehe den Beitrag von Manfred Spata in diesem Heft).

An der deutsch-polnischen Grenze

Schon im Januar 1919 war die Ruhezeit zu Ende, das Regiment Nr. 38 mußte zum Schutz der deutschen Grenze gegen Polen ausrücken. Nach einem Kenner der polnischen Geschichte, dem Briten Norman Davies, hatte die polnische Republik, deren Leitung Marschall Pilsudski am 11. Novem-

ber 1918 übernommen hatte, kein feststehendes Territorium, keine Grenzen, keine Regierung, keine Verfassung und keine internationale Anerkennung. Die Festigung der polnischen Grenzen in den Jahren 1918-21 gehörte zu den kompliziertesten Episoden der modernen europäischen Geschichte (DAVIES, S. 105). Dabei habe der Versailler Vertrag nur eine untergeordnete Rolle gespielt; die Grenzen der neuen Republik Polen (die ehemals deutschen und österreichischen Besatzungszonen, Westgalizien und Posen) wurden schon vom polnischen Militär gesichert, „*bevor die Friedensstifter überhaupt zusammengetreten waren und das geschah durch Grenzkriege gegen Deutschland in den Provinzen Posen und Schlesien*“ (DAVIES, S.106).

Die schlesische Grenze war also bedroht – und „*freudig zogen die Moltke-Füsiliere von neuem hinaus. (...) Die Abbeförderung von Glatz in die Gegend Trebnitz - Trachenberg durch zwei Bahnzüge erfolgte am 9. Januar 1919, einige Tage später wurde das 1. Bataillon nach dem Städtchen Sulau (Landkreis Militsch) verlegt*“ (BURCHARDI, S. 392). Aber schon vier Wochen später wurde das Regiment nach Norden verfrachtet, nach Züllichau, eine Kreisstadt in der Mark Brandenburg nordöstlich vom niederschlesischen Grünberg. Unmittelbar nach der Ankunft wurde das Regiment in die Vorbereitung eines Angriffs nach Osten einbezogen; es ging um die Befreiung von Unruhstadt (Kreis Bomst in Posen, pl.: Kargowa). Nach den Schilderungen von Burchardi (S. 394ff) kam es zu schweren Kämpfen. „*Mitte Februar waren alle Kampfhandlungen gegen Polen einzustellen. Die Enttäuschung war groß, hatte man doch gehofft, das Polenge-sindel noch weiter verjagen zu können,*“ (BURCHARDI, S. 403). Die Moltke-Füsiliere kehrten nach Schlesien zurück, zum Schutze von Breslau (KLOSE, S. 101).

Auf Grund des Gesetzes zur Bildung einer Vorläufigen Reichswehr wurde am 1. Mai 1919 das Füsilier-Regiment Nr. 38 in die Reichswehr übernommen, es erhielt die Bezeichnung „Reichswehr-Infanterie-Regiment

11“ der Freiwilligen 11. Infanterie-Division Breslau (FIEDLER, S. 185). Mitte Juli konnte es wieder seine Kasernen in Glatz beziehen – musste allerdings ein Bataillon für den Wachdienst in Breslau belassen. Die Ruhezeit dauerte aber nicht lange, denn „*in ziemlicher Hetze*“ wurde das Regiment Ende August 1919 nach Kattowitz verlegt. Der Kommandeur bemerkt, dass die Soldaten bei der Ankunft in Kattowitz eine schwere Enttäuschung erlitten: „*So liebeleer und kümmerlich war ihnen bisher noch kein Empfang bereitet worden. Kein herzlicher Willkommensgruss, kein freundlicher Zuruf weckt frohe Zuversicht*“ (BURCHARDI, S. 406). Der Kampfauftrag lautete: Vorstoß auf Myslowitz (pl.: Mysłowice) östlich von Kattowitz am so genannten „Dreikaisereck“, wo eine deutsche Abteilung eingeschlossen worden war und die Polen über die Reichsgrenze zurückzudrängen waren (1. Polnischer Terror-Einfall, KLOSE, S. 103). Im Februar 1920 war der Grenzschutzauftrag zu Ende; das Regiment kehrte nach Glatz zurück, nicht mehr als das „Füsilier-Regiment Generalfeldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr.38“, sondern als „Reichswehr-Infanterie-Regiment 11 (Füsilierregiment 38)“. Aus dem Infanterie-Regiment Nr. 11 ging das Infanterie-Regiment Nr. 7 hervor. Drei seiner Kompanien behielten ihren Standort in Glatz und waren damit betraut, die Tradition der Moltke-Füsiliere zu wahren (FESTSCHRIFT, S. 17).

Zwischen den Weltkriegen

Am 23. und 24. August 1924 fand anlässlich des Generalappells der ehemaligen Moltke-Füsiliere die Weihe ihrer Vereinsfahne statt. Gedichtetes Lob in der Festschrift auf die Moltke-Füsiliere und die Achtunddreißiger stimmte auf das Fest ein, das am Vorabend mit einem Festkommers im Glatzer Hof begann, darunter die Marschkomposition des Glatzer Oberpostsekretärs Eugen Neugebauer „*Mit klingendem Spiele ziehn mutig ins Feld / Die tapf'ren Füsiliere vom Moltke-Regiment*“ (FESTSCHRIFT, S. 6-9, Abb. 11) und das Fahnenlied des Dresdener Fräuleins Marie Meißner „*Laßt hoch die Banner wehen! Heil Dir, mein Regiment! / Das nach*

dem Heldennamen des Feldherrn stolz sich nennt“ (DREISING, S. 347, Anlage 14). Am Fest-Sonntag, dem 24. August, hatten die Vereine morgens am Unterring anzutreten, um zum Feldgottesdienst beider Konfession und der anschließenden Fahnenweihe zu paradieren. Am Kriegerdenkmal auf dem Garnisonfriedhof (1921 errichtet) wurde ein Kranz niedergelegt, am Nachmittag fand ein Militär-Festkonzert eines Musikkorps aus Hirschberg statt. Die Verbundenheit mit den Moltke-Füsiliern war in Glatz noch lebendig.



Abb. 11: Festschrift 1924

Dies belegte auch die Einweihung Denkmals der Moltke-Füsiliere am 4. und 5. August 1928; in den Glatzer Anlagen, parallel zum Mühlgraben, an der Umfassungsmauer des Franziskanerklosters wurde das Denkmal errichtet, nach Entwürfen des Bildhauers Hans Dammann (1867-1942), der viele militärbezogene Denkmäler in Deutschland schuf. Das Glatzer Denkmal (Abb. 12) stellt einen Füsilier vor einer halbhohen, viergeteilten Wand dar, im Uniformmantel und mit Pickelhaube, er umfasst die zusammen gefaltete Fahne. Der trapezförmig sich verjüngende Sockel trägt das Signum des Regiments als Relief und die Widmung: „DEM FÜSILIER-REGIMENT GENERALFELDMARSCHALL GRAF MOLTKE (SCHLES.) NR. 38“. An der Einweihung beteiligten sich die Glatzer Be-

völkerung und ihre Vereine in großer Zahl. Aus diesem Anlaß schrieb der ehemalige Regiments-Kommandeur Burchardi seine Regimentschronik.

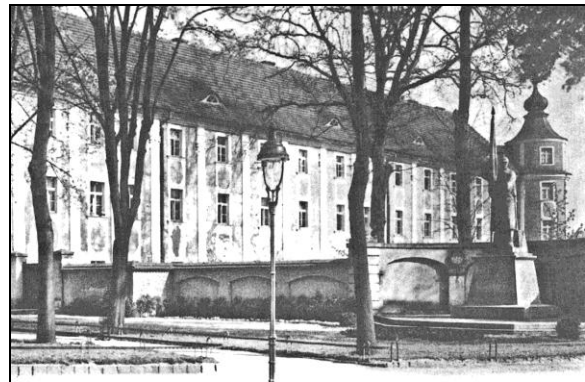


Abb. 12: Denkmal der Moltke-Füsiliere in Glatz 1928 (Foto-Marx)

Im Zweiten Weltkrieg

Am 6. Oktober 1936 wurde ein neues Infanterie-Regiment 38 im Wehrkreis 8 (Schlesien) aufgestellt; dabei wurde es vorerst nur mit einem Bataillon ohne Regimentsstab gebildet. Im Jahr 1937 wurde das erste Bataillon in Neiße, das zweite Bataillon und der Regimentsstab in Glatz aufgestellt (FIEDLER, S. 192; Internet: Lexikon-der-Wehrmacht.de). Im September 1939 zog das Infanterie-Regiment 38 in den Polenfeldzug. Lediglich von einem Feldpostbrief meines Vaters erfuhr unsere Familie, dass das Regiment bei Kielce (zwischen Łódź und Krakau) eingesetzt worden war. Über die weitere Existenz des Regiments wollte ich Näheres über das Bundesarchiv/Militärarchiv in Freiburg erfahren, leider konnte mir das Archiv nicht helfen. Sicher ist lediglich, dass das Regiment, wo immer es gelegen und gekämpft hat, von der Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 7. Mai 1945 erfasst worden ist, die sich „auf alle, zum gegenwärtigen Zeitpunkt unter deutschem Befehl stehenden oder von Deutschland beherrschten Streitkräften auf dem Lande, auf der See oder in der Luft“ erstreckte.

Im Kontrollratsgesetz Nr. 34 vom 20. August 1946 werden die deutschen Kriegsämter (OKW, OKH, Reichsluftfahrtministerium) und „alle deutschen Streitkräfte zu Lande, zur See und in der Luft“ als aufgelöst und völlig liquidiert betrachtet und für ungesetz-

lich erklärt. Das war formal auch das Aus für die „Achtunddreißiger“ und die Garnison in Glatz.

Literatur

BURCHARDI, Karl: Das Füsilier-Regiment Generalfeldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38. Oldenburg-Berlin 1928.

DAVIES, Norman: Im Herzen Europas – Geschichte Polens. München 2000.

DREISING, G.: Geschichte des Füsilier-Regiments General Feldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38. Berlin 1897.

FESTSCHRIFT zum General-Appell der ehem. Moltke-Füsiliere (38er), zu Glatz am 23. und 24. August 1924, Glatz 1924, darin: Geschichte des Füsilier-Regiments ‚Generalfeldmarschall Graf Moltke‘ (Schles.) Nr 38, S. 12-18.

FIEDLER, Siegfried: Heerestruppen in Schlesien 1648-1945. In: Arthur JÜTTNER und Eckehart MÜNNICH (Hg.), Soldatische Tradition in Schlesien 1241-1945, Berg-Potsdam 1997, S. 125-203.

GREGORY, Mathilde Freifrau von: Dreißig Jahre preußische Soldatenfrau. Brünn-Leipzig-Wien 1933/41, hier: Glatz-Aufenthalt, S. 199-304.

GREVELHÖRSTER, Ludger: Der Erste Weltkrieg und das Ende des Kaiserreichs. Geschichte und Wirkung. Münster 2004.

JÜRGENS: Die Moltkefüsiliere. In: „Großschofters Feierabend“, Heimatliches Jahrbuch für das Jahr 1931, Glatz, S.131ff.

KLOSE, Arwed: Schlachten und Gefechte 1241-1945. In: Arthur JÜTTNER und Eckehart MÜNNICH (Hg.), Soldatische Tradition in Schlesien 1241-1945, Berg-Potsdam 1997, S. 9-123.

SEIBT, Ursula: Und nieder von den Bergen Schlesiens in Böhmens Kessel stieg das Preußenheer (Theodor Fontane). Die Grafschaft Glatz im Krieg des Sommers 1866. In: AGG-Mitteilungen, Nr. 5, 2006, S. 41-50.

SIEGEL, Günter: Der Bruderkrieg zwischen Preußen und Österreich von 1866 und seine Auswirkungen auf die Grafschaft Glatz. In: AGG-Mitteilungen, Nr. 9, 2010, S. 72-76.